



Gejodelt wird überall Volksgut

Volksmusik ist für Evelyn Fink-Mennel eine Inspirationsquelle. Und damit **modern**.

Welche Volksmusiktradition gibt es in Vorarlberg?

Evelyn Fink-Mennel: Vorarlbergs Volksmusik hat in Bezug auf Melodik, Instrumentarium, Repertoire um 1800 ganz anders geklungen als um 1900 oder heute. Heute werden viele neukomponierte Lieder im Vorarlberger Dialekt gesungen. Um 1900 war das noch nicht so. Üblich waren damals Volkslieder in hochdeutscher Sprache und im bajuwarischen Dialekt!

Welche Einflüsse haben unsere Volksmusik geprägt?

Evelyn Fink-Mennel: Es haben vor allem die sozialen, religiösen und ökonomischen Rahmenbedingungen und die Lebensweise eine Rolle gespielt. Auch der Einfluss der Kirche war groß. Als die ersten Arbeitsmigranten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Vorarlberg kamen, entstanden die ersten Dialektlieder der Trentiner. Die Inhalte waren böse und ausgrenzend und mit allem Spott auf die Zuwanderer und ihrer Kauderwelsch-sprache. Heute sind alle über dem Spott erhaben, es ist Volksgut (Tradition) geworden. Der Gebrauch von Volksmusik hat oft weniger mit Konzert, als mit Kommunikation zu tun (rufen, klagen, protestieren, ausgrenzen).

Mit welchen Musikinstrumenten hat man früher musiziert?

Evelyn Fink-Mennel: In der Überlieferung Vorarlbergs waren Schwegelpfeifen, Maultrommel, Dudelsack, Drehleier und diatonisches Hackbrett lange Zeit ganz wichtige Instrumente. Sie wurden dann durch die neuen Modeinstrumente Blechblasinstrumente und

Klarinetten verdrängt. Überraschend ist vielleicht, dass das sogenannte „chromatische Hackbrett“ (auch Salzburger Hackbrett), das heute jede Stubenmusik besetzt, eines der jüngsten Volksmusikinstrumente ist. Es wurde erst in den 1950er-Jahren in Salzburg von Tobi Reiser erfunden.

Welche Volksmusik liegt Ihnen persönlich am Herzen?

Evelyn Fink-Mennel: Jene, die lebendig gebraucht wird und musikalisch überzeugt. Ich schätze die ganze Bandbreite, von den Ada-

„Vorarlbergs Volksmusik hat in Bezug auf Melodik, Instrumentarium, Repertoire um 1800 ganz anders geklungen als um 1900 oder heute.“

Evelyn Fink-Mennel, Musikerin, Musikpädagogin



gios in der Volksmusik, den Jodlern, Weisen, Balladen bis hin zur groovigen Tanzmusik oder den originellen und humorigen Gstanzln oder Liedern. Auch Musik in der Funktion interessiert mich, in Form von Totenliedern, Hochzeitsliedern, Wiegenliedern, Wildererliedern, Standes- oder Brauchliedern, die ihren Sitz im Leben und im Jahreslauf haben.

Wie sehen Sie den Trend, klassische Volksmusik mit anderen Musikstilen zu verbinden bsp. HMBC, Hubert von Goisern oder Andreas Gabalier?

Evelyn Fink-Mennel: Das Phänomen ist nicht neu. Doch gerade im 20. Jahrhundert wird Volksmusik zu einer großen Inspirationsquelle. Die Beatles sind nach Indien gereist und haben sich von der Sitar inspirieren

lassen, Stockhausen schreibt Telemusik und in Österreich wird Ende der 1960er bzw. Anfang der 1970er der Dialekt als Gegenreaktion auf die Anglisierung durch die Populärmusik gefeiert. In den 1980er ist Hubert von Goisern mit seinem Hiata Madl Teil des „Watzmanns“ und feierte damit seinen Durchbruch. Volksmusik war bis in die Zwischenkriegszeit die Populärmusik. Daher verträgt sie sich mit allem. Aber es ist nicht alles gut, was aus diesen Cross overs entsteht.

Wie und wo entstand das Jodeln?

Evelyn Fink-Mennel: Auch wenn der Begriff „Jodeln“ im deutschsprachigen Europa erfunden wurde, übrigens taucht es erstmals 1796 in Wien und Salzburg auf, so findet man das sogenannte Mittelhochdeutsche Jolen („aus Freude laut singen“ und später auch in der Wortbedeutung „misstönend singen“) schon Jahrhunderte früher in unseren Breitengraden und die Technik des Jodelns sowieso auf der ganzen Welt.

Was bedeutet es für Sie, Menschen die Volksmusik näher zu bringen?

Evelyn Fink-Mennel: Egal ob Volksmusik, Kunst- oder Populärmusik, geistliche oder weltliche. Musik, musikalische Arbeit ist für mich etwas sehr Interaktives und Lustvolles



mit aller Ernsthaftigkeit. Der große Unterschied zwischen volksmusikalischer und klassischer Vermittlungsform ist der Umgang mit den Noten. In der Volksmusikvermittlung mit kleineren musikalischen Formen spielt das Ohr die zentrale Rolle. Nicht das Auge und das Noten-

lesen können. Bei meinen Jodlerkursen haben sich durchaus Menschen zuerst beschwert, dass in der Lernphase keine Noten aufliegen. Erst am Schluss gibt's so was für die Nachtlektüre zu Hause. Das muss man durchhalten.

Wie kann man Volksmusik erhalten? Wie kann man die Jugend damit ansprechen?

Evelyn Fink-Mennel: Durch das lustvolle Praktizieren, nicht nur auf der Bühne, sondern v. a. im Alltag, beim Dorffest, bei Feierlichkeiten, in der Schule, beim Schulausflug. Das Singen gehört viel stärker integriert und gefördert in allen Ausbildungsstufen. In ungarischen Schulen beispielsweise wird täglich gesungen, Musik gemacht, Melodien notiert. Bei der Aufnahmeprüfung in ein Musikstudium muss man dort angeblich gute 100 Volkslieder auswendig können, auch bei der Abschlussprüfung gehört es in das Prüfungsszenario. Durchs Singen steigt unsere musikalische und soziale Kompetenz. Dazu kann Volksmusik viel beitragen.

INFOS ZUR PERSON

Evelyn Fink-Mennel

geboren am 5. Oktober 1972

Beruf: Musikerin, Musikpädagogin

Studium: Instrumental-Gesangspädagogik Violine (Mag.art) und Aufbaustudium Kulturmanagement (MAS) an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien

Instrumente: gelernt Violine; alles weitere – Maultrommel, Hackbrett, Gitarre, Singen – usw. autodidaktisch

Lieblingsmusik: Kuh- und Kirchenglocken

Kurse in nächster Zeit:

■ Glatt und Verkehrt, 14. 7.–21. 7. 2012, Stift Göttweig in Krems (www.glattundverkehrt.at/musikwerkstatt)

■ „Angelika Kauffmann – Verortungen mit Musik“, 26.–29. 8. 2012 (Angelika-Atelier Schwarzenberg, www.hirschenschwarzenberg.at)

■ „Was es über Wasser zu singen gibt“, musikalischer Hadsch durchs Walsertal (Walserherbst 1./2. 9. 2012, gemeinsam mit Norbert Hauer; www.walserherbst.at)

> St. Gerold, 7.–10. 9. 2012 (Jodlerkurs und Konzert gemeinsam mit Noldi Alder, Appenzell; www.propstei-stgerold.at)

Konzerte im Ländle in nächster Zeit:

■ 6. 7. 2012: „Einjodeln“, Ausstellungseröffnung Palais Thurn und Taxis, Bregenz

■ 11. 7. 2012: „Wib ischt ma – ma ischt Wib“, Buchpräsentation Nr. 3 in Bregenz, Palais Thurn und Taxis

